

Der Schwimmteich als Fledermaushabitat

Silvio Hoch: Helen und Helmuth Marxer aus Vaduz geniessen ihren privaten Schwimmteich nicht nur zur sportlichen Betätigung und zur willkommenen Abkühlung an heissen Sommertagen, sondern auch als ein Stück Natur, das ihnen vielfältige Beobachtungen ermöglicht. Dazu gehören auch die allabendlichen Besuche von Fledermäusen.



Foto: Helmuth Marxer

Im Garten ihrer direkt am Waldrand gelegenen Eigentumswohnung am Floraweg in Vaduz hat sich das Rentnerehepaar Marxer-Bulloni einen kleinen Schwimmteich gestaltet. Während sich die Nutzung als Schwimmbad auf die warmen Sommermonate beschränkt, bietet der von bunten Blumen und Hecken umgesäumte Schwimmteich das ganze Jahr über vielfältige Möglichkeiten zu Naturbeobachtungen. Sei es, dass schon früh im Frühling Bergmolch, Grasfrosch und Erdkröte den Teich zur Laichablage aufsuchen, im Sommer junge Ringelnattern den Kaulquappen nachstellen oder gleich mehrere Libellenarten in wippendem Flug ihre Eier ins Wasser legen. Auch verschiedene Vogelarten nutzen die Hecken zum Nestbau und zur Nahrungssuche, den Teich zum Baden und als Tränke.

Ein Batlogger, an zwei Abenden Mitte August 2017 während 3 bzw. 3,5 Stunden in Teichnähe aufgestellt, sollte Aufschluss darüber geben, welche Fledermausarten den Teich zum Trinken oder zusammen mit der üppigen Gartenlandschaft als Jagdhabitat nutzen. Knapp 600 Rufreihen von Fledermäusen zeichnete der Batlogger in den 6.5 Stunden auf. Davon waren über 90 % Zwergfledermausrufe. Dies lässt auf ein nahe gelegenes, bislang noch unbekanntes Quartier schliessen. Hingegen verwundern die 18 Rufsequenzen der Breitflügelfledermaus nicht. Findet sich doch in knapp 1,5 km Entfernung in der Vaduzer Kathedrale eine der beiden Liechtensteiner Wochenstuben dieser Art. Auch die Signale des Grossen und Kleinen Abendseglers waren bei der unmittelbaren Nähe zum Schwefelwald zu erwarten. Abgerundet wird das Artenspektrum durch einzelne Rufreihen der Mücken-, der Rauhaut-, der Kleinen Bartfledermaus und einer Sequenz eines Mausohrs. Der Schwimmteich der Familie Marxer ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Natur in den Siedlungsraum gebracht werden kann.



Foto: Helmuth Marxer

Der Gartenteich als Durstlöcher für Fledermäuse.

Agenda

- Jahresversammlung:
23. März 2017, 18:30 Uhr
Greifvogelstation Buchs
- Handlingtag:
Sonntag 25. Februar 2018, 13:30 Uhr
Realschule Triesen

Editorial

Die Fledermäuse haben sich zum Winterschlaf zurück gezogen. Noch immer wissen wir von den wenigsten, wo sie das tun. Indizien dafür stammen nicht zuletzt von Anrufen an das Fledermaustelefon des Vereins Fledermausschutz. In den vergangenen 15 Jahren konnten dank dem Beratungsangebot zahlreiche Tiere gerettet, Quartiere erhalten und verunsicherte Personen für Fledermäuse begeistert werden.

Der positive persönliche Kontakt mit Wildtieren ist der Schlüssel für einen respektvollen Umgang mit der Natur. Dies ist das wichtigste Anliegen des Vereins. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.

Jonas Barandun, Präsident

Batnight 2017

Anni Kern: Bei schönstem Wetter waren wir dieses Jahr zu Gast bei den Grossen Mausohren in der Pfarrkirche St. Jakobus, Gommiswald. Erwin Lacher, Präsident der Kirchgemeinde Gommiswald und René Güttinger, Vorstandsmitglied des Vereins Fledermausschutz, organisierten am 26. August ein abwechslungsreiches Programm für die Bevölkerung des Linthgebiets. 65 Personen liessen sich aus erster Hand über die Fledermäuse informieren. Als erstes führte René Güttinger nacheinander drei Kleingruppen in den Dachstock, wo im Sommer rund 70 Mausohrweibchen leben. Er erklärte auf anschauliche Weise, was ein „Wochenstubenquartier“ ist, wann die Fledermäuse in den Dachstock einziehen, ihre Jungen gebären und aufziehen, wo sie sich im Dachstock aufhalten (je nach Aussen- und Innentemperaturen), wie sich die Mütter bei einer Schlechtwetterperiode verhalten und was dann mit den Jungen passiert, was die Jungen alles lernen müssen und wie sich schliesslich gegen Ende des Sommers die Tiere vom Dachstock verabschieden. Die Teilnehmenden waren sehr interessiert und stellten entsprechend viele Fragen, denn selbst für eingessene Gommiswäldler gab der Besuch bei den Mausohren den Blick in eine andere, fremd anmutende Welt frei.



Foto: René Güttinger

Wochenstubenkolonie des Grossen Mausohrs in Gommiswald.

Alle Teilnehmenden waren zu einem feinen Znacht mit Grillwurst (offeriert von der Kirchgemeinde) und Dessert (von Mitgliedern des Vereins gebacken) eingeladen. Vor der Kirche waren Tische und Bänke aufgestellt, so dass man bequem sitzen, essen und sich unterhalten konnte. Nachdem unser Bauch gefüllt war, präsentierte René Güttinger im Pfarreisaal einen Bildvortrag über das Grosse Mausohr. Unter anderem legte er dar, dass wegen der weit entfernten Jagdgebiete der Sommerlebensraum einer Mausohrkolonie einige hundert Quadratkilometer umfassen kann. Danach war es Zeit, sich einen guten Beobachtungsposten ausserhalb der Kirche zu sichern. Denn die Dämmerung war bereits weit fortgeschritten – Zeichen für den baldigen Ausflug der Mausohren aus dem Dachstock. Es ist immer wieder ein sehr spektakuläres Ereignis, wie die Tiere sich hoch oben etwas fallen lassen und dann geschwind in eine Richtung zur nächtlichen Jagd losfliegen. Ein wunderschöner Sonnenuntergang rundete einen gelungenen Abend ab. Für die Gastfreundschaft der Kirchgemeinde und allen Helferinnen und Helfern sei herzlich gedankt!

15 Jahre Fledermaustelefon

Letztes Jahr waren es 150 Anrufe, welche beim Fledermaustelefon des Vereins Fledermausschutz eingingen. Das Angebot ist mittlerweile 15 Jahre alt. Betreut wird das Telefon von Maja Brägger aus Mosnang.



Foto: René Güttinger

Bei der Beratung sind Geduld und Fachwissen gleichermaßen gefordert.

Jonas Barandun & Maja Brägger: Eine Hotline zur Lösung von Konflikten rund um die Fledermäuse – das ist der Zweck des „Fledermaustelefons“. Zahlreiche Anrufe aus der Bevölkerung untermauern das grosse Bedürfnis dieser Einrichtung. Erfreulich ist, dass sich viele Personen nicht nur bei Konflikten mit Fledermäusen melden, sondern ebenso oft auch bei Fragen rund um die Förderung von Fledermausquartieren und Fledermauslebensräumen. „Zuoberst auf der Liste stehen jedoch klar Anrufe bei unverhofft aufgefundenen Fledermäusen“, weiss Maja Brägger zu berichten. Dabei geht es häufig darum, dass Fledermäuse unbemerkt in Wohnungen eingeflogen sind und die Bewohner sich verunsichert und ratlos fühlen. Gelegentlich werden auch bei Bauarbeiten Fledermausquartiere frei gelegt. Dann ist jeweils schneller Rat gefragt, da die Tiere möglichst rasch sachgerecht evakuiert werden müssen, bevor sie am Abend dann wieder frei gelassen werden können. Andere rufen an, weil sie im Freien eine erschöpfte oder verletzte Fledermaus gefunden haben. Aus Besorgnis suchen sie dann eine Stelle, die sich um das Tier kümmert. Besonders freuen Maja Brägger jene Fälle, in denen Hausbesitzer oder Verwalter anfragen, was sie tun können, um Fledermäuse am Haus zu schützen oder zu fördern.

Konflikte lösen durch Beratung

Auf der anderen Seite gibt es auch die Anfragen, wie man Fledermäuse loswerden kann, die den Fenstersims oder die Terrasse mit Kot verschmutzen. Ärger verursachen auch jede Fledermäuse, welche abends vor dem Ausflug mit ihrem Gezeter im Quartier die menschlichen Nachbarn auf der anderen Seite der Wand belästigen.

Der Verein Fledermausschutz hält sich beim Umgang mit Fledermäusen an folgende Grundsätze:

- Fledermäuse sind Wildtiere und müssen in Freiheit leben.
- Fledermäuse werden gelegentlich erschöpft aufgefunden und lassen sich dann so pflegen, dass sie nach kurzer Zeit wieder frei gelassen werden können.
- Unheilbar verletzte Tiere müssen rasch von ihrem Schmerz befreit und eingeschläfert werden.
- Es ist ökologisch unverantwortlich, lange Distanzen zu fahren, um eine einzelne Fledermaus zu bergen.
- Tote Fledermäuse werden stets eingesammelt und als wissenschaftliche Belege aufbewahrt.



Foto: René Güttinger

Die meisten Konflikte entstehen beim Auftreten der Zwergfledermaus.

Über das Fledermaustelefon gelangen immer wieder spannende Nachweise seltener Arten, wie beispielsweise der Zweifarbenfledermaus.



Foto: René Güttinger

Gelegentlich lösen Fledermäuse wie seit jeher Ängste aus. Manche Menschen haben Angst vor Fledermäusen, sei es aus überlieferten Geschichten oder weil sie sich vom unkontrollierbaren Wildtier in ihrem privaten Raum bedroht fühlen. Selbst bei Nachbarschaftskonflikten wird der Dienst des Fledermaustelefons beansprucht. Beispielsweise wenn der ungeliebte Nachbar sein Haus renovieren möchte, obwohl regelmässig Fledermäuse um sein Haus fliegen. Oder wenn der Mieter von oben den Kot seiner Fledermäuse ungehindert auf die Terrasse des Mieters von unten fallen lässt.

Wenn möglich versucht Maja Brägger, die Anfragen am Telefon zu erledigen. Wenn ein Ortstermin nötig ist, übergibt sie den Fall an die nächstgelegene Kontaktperson, welche Fledermausberatungen übernimmt. Der Beratungsdienst wird eng koordiniert mit dem kantonalen Fledermausprojekt St.Gallen-Appenzell. So kann Maja Brägger umfangreichere Problemfälle gezielt an René Güttinger, den Leiter des kantonalen Projektes, weitergeben. Wenn es um die Bergung und kurzzeitige Pflege von Fledermäusen geht, kann sie auf fünf Helferinnen und Helfer abstützen, welche im Kanton St.Gallen die nötige Bewilligung zur Haltung und Pflege von Fledermäusen besitzen.

Service Publicque für die Fledermäuse

Der Verein Fledermausschutz finanziert das Fledermaustelefon. Die Betreuung des Telefondienstes führen Maja Brägger und ihre Helferinnen jedoch ehrenamtlich durch. Eine Daueraufgabe ist es, den Beratungsdienst öffentlich bekannt zu machen. Das gelingt unter anderem über die Website des Vereins und die Verlinkung mit anderen Websites. Dank der zentralen Nummer soll der Kontakt über eine einzige Anlaufstelle vereinfacht und in der Bevölkerung allmählich verankert werden. Denn nach wie vor überlegen sich Personen, die Beratung rund um Fledermäuse suchen eher spontan, wer weiter helfen könnte. Der erste Anruf geht dann häufig zum Tierarzt, zum Hausverwalter, zum lokalen Tierschutz oder gar zur Polizei oder Feuerwehr. Andere rufen bei der Gemeindeverwaltung, einer Reinigungsfirma oder einem Schädlingsbekämpfer an. So kann die Odyssee von Ratsuchenden zehn Stellen beschäftigen, ehe sie endlich beim Fledermaustelefon landen. Glücklicherweise suchen mittlerweile immer mehr Leute zuerst Rat im Internet. Wer in der Region auf Google oder im Telefonbuch nach „Fledermausschutz“ sucht, findet das Fledermaustelefon des Vereins Fledermausschutz an zweiter oder dritter Stelle.

Persönliches Engagement ist wichtig

Nachdem René Gerber aus Grabs das Fledermaustelefon aufgebaut und jahrelang betreut hatte, übernahm Maja Brägger 2010 diese Beratungsaufgabe. Maja engagiert sich gemeinsam mit ihrem Mann Martin seit bald zwanzig Jahren im Fledermausschutz. Das Fledermaustelefon ist ein „Rund-um-die-Uhr-Service“ mit Rückrufgarantie innert 24 Stunden. Der Beratungsservice bedarf eines umfassenden Fachwissens und verlangt Maja Brägger ebenfalls eine gehörige Portion Geduld und ein hohes zeitliches Engagement ab. Da ist es gut zu wissen, dass sie in den Ferien auf die Vertretung durch Agnes Schümperlin und Doris Güttinger zurückgreifen kann.

Die Erfahrungen mit dem Fledermaustelefon machen deutlich, dass Menschen sehr selten und auf unterschiedliche Art mit Fledermäusen in Kontakt kommen. Die Möglichkeit, rasch und unkompliziert Ratschläge und Unterstützung zu erhalten, ist für die Betroffenen wichtig und bietet stets die Chance, den Respekt vor Wildtieren und den Umgang damit zu beeinflussen. Diese Art der Sympathiewerbung ist die wichtigste Aufgabe des Vereins Fledermausschutz. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass das Fledermaustelefon weiterhin rege genutzt wird.

Fledermaustelefon 079 775 41 66